

# Der Bote vom Remsthal.

Amts- & Intelligenz-Blatt für die Bezirke Gmünd & Welzheim.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag; kostet vierteljährlich 24 fr.; Inserations-Gebühr nach Zeile und Raum 1 1/2 fr.

Dienstag,

N<sup>o</sup> 146.

21. Dezember 1852.

## Der Bote vom Remsthal

wird auch im nächsten Jahre erscheinen. Die seitherigen verehrten Abonnenten kennen den Geist, in dem er redigirt wird bei ihnen bedarf es also keiner Empfehlung. Er wird sich aber bestreben, einen weitem Lesekreis auch in den benachbarten Oberämtern sich zu erwerben, und deswegen habe ich,

um ihm noch mehr politische Bedeutung zu geben, einen wohl bekannten Publicisten in Stuttgart als Correspondenten gewonnen, welcher wenigstens alle Wochen einen Leitartikel über die bedeutendsten Begebenheiten und Zustände in Staat oder Kirche liefern wird. Seine Feder wird sich bald zu einem größern Publikum Bahn brechen.

Der Remsthalbote wird an seinem Lösungswort: für Wahrheit, Recht und Gerechtigkeit, Gesetz und Ordnung festhalten, deswegen aller Lüge und Ungerechtigkeit, der Verachtung und Verhöhnung der göttlichen und menschlichen Gesetze, der feinern und gröbern Aufwieglung und Verhezung entschieden entgegen treten. Er wird gegen Schlechtigkeit und Sittenlosigkeit, sowie gegen Un- und Aberglauben kämpfen. Wird er also auf diese Weise dem hereinbrechenden Verderben, so viel an ihm ist, zu steuern suchen, so wird er auch das besprechen, was zur Herbeiführung besserer Zustände in politischer, kirchlicher und bürgerlicher Beziehung dienlich ist.

Er bietet daher allen ihm gleichgesinnten Bürgern, nicht nur in den beiden Oberämtern Gmünd und Welzheim, sondern auch in weiterem Umkreise freundlich die Hand und ladet sie zu rechtzeitigem Abonnement ein. Da der Remsthalbote jetzt schon bedeutend verbreitet ist, so eignet er sich sehr gut auch zu Inseraten, die so billig als möglich berechnet werden.

Er erscheint wöchentlich dreimal, nämlich: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet jährlich 1 fl. 36 fr., halbjährlich 48 fr., vierteljährlich 24 fr. Durch die Post bezogen kostet er aber jährlich 48 fr. mehr.

Gmünd, den 17. Dezember 1852.

J. Keller,

Buchdruckerei-Besitzer und Herausgeber des Boten vom Remsthal.

## Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

### Gmünd & Welzheim. — An die K. Pfarrämter.

Dieselben werden aufgefordert die Bevölkerungs-Listen (über den Gang der Bevölkerung) auf den 3. Dezember sammt Beilagen, so bald als möglich an das Oberamt einzusenden

Den 17. Dezember 1852.

K. Oberamt Gmünd.  
Schemmel.

K. Oberamt Welzheim.  
Heinz.

Welzheim.

### Steckbrief.

Da die unter dem 18. August d. J. wider Holzmacher Friedrich Grau von Mittelbach, Gemeindebezirks Kirchenkirchberg, 49 Jahre alt, erlassene Aufforderung, sich hier zu stellen, ohne Erfolg geblieben ist, so werden sämtliche Polizeistellen ersucht, auf ihn wegen Diebstahls-Verdachts nunmehr zu fahnden und ihn im Betretungsfalle hieher einliefern zu lassen.

Den 16. Dezbr. 1852.

Königl. Oberamt.

Heinz.

Welzheim.

### Steckbrief.

Da die wider Jakob Leins, ledigen Hafnergesellen von Blüderhausen, unter dem 18. August d. J. erlassene öffentliche Aufforderung,

sich dahier zu stellen, ohne Erfolg geblieben ist, so werden sämtliche Polizeistellen nunmehr ersucht, auf ihn wegen Diebstahls-Verdachts zu fahnden und im Betretungsfalle sofort hieher einliefern zu lassen.

Den 16. Dezbr. 1852.

Königl. Oberamt.

Heinz.

Forstamt Lorch,

Revier Kaisersbach.

### Holz-Austreichs-Verkauf.

Unter den bekanntesten Bedingungen werden folgende in den einzelnen Staatswaldungen der nachbenannten Huthen zerstreuten Parthieen Scheitholz im öffentlichen Aufstreich verkauft werden.



I. Am

Donnerstag den 30. d. Mts.,  
Früh 9 Uhr,  
im Gasthof zur Krone in Kirchenkirchberg: von den beiden Huthen Kaisersbach und Kirchenkirchberg:

Tannen Sägholz 33 Stämme.  
Buchene Scheiter 2 1/2 Klstr.  
Brügel 3 1/2 Klstr. Tannene Scheiter 19 1/2 Klstr. Brügel 66 1/2 Klaster. Abholz 22 1/2 Klaster.

II. Am

Freitag den 31. d. Mts.,  
Früh 9 Uhr,  
bei Jakob Hoffmann auf dem Mönchhof:

Buchen Werthholz 1 Stamm.  
Tannen Sägholz 79 Stämme.  
Buchene Brügel 1 1/2 Klstr.  
Tannene Scheiter 12 1/2 Klstr.  
Brügel 60 1/2 Klstr. Abholz

20 1/2 Klstr.

Das tannen Sägholz hält 16 bis 48' zum Theil auch nur 13 und 26' Länge, 11 bis 17" mittleren Durchmesser und ist durchaus gereppelt.

Zum Vorweisen des dem Verkauf ausgesetzten Holzes werden die Kaufsliebhaber schon am Mittwoch den 29. d. Mts., Früh 8 Uhr, die betreffenden Huths-Officianten bereit finden, und zwar: zu I., den K. Forstwart Höderlin und Waldschütz Jung zu Kirchenkirchberg; zu II., den K. Waldschützen Neumeister zu Ebersberg.

Die betreffenden Schultheissen-Aemter wollen dieses ihren Orts-Angehörigen rechtzeitig öffentlich bekannt machen lassen.

Lorch, den 16. Dez. 1852.

Königl. Forstamt.

Dietlen.



G m ü n d.

**Gläubiger-Aufruf.**

Zu Erledigung der Verlassenschafts-Erteilung des + Waisenhauses-Baters Johannes Nille, werden alle diejenigen, welche Ansprüche an dessen Verlassenschaft zu machen haben, aufgefordert, dieselben

binnen 8 Tagen bei unterzeichneter Stelle geltend zu machen.

Den 17. Dezbr. 1852.

R. Gerichts-Notariat.  
**Kepler.**

Parzelle Schönhard,  
Gemeinde Jggingen.

**Liegenschafts-Verkauf.**

Im Wege der Hülfsvollstreckung wird dem Kaspar Sacksenmayer in Schönhard, am

Donnerstag den 30. Dez. d. J.,

Nachmittags 12 $\frac{1}{2}$  Uhr,  
 $\frac{1}{2}$  an einem Wohnhaus und Scheuer unter einem Dach in der oberen Gasse;

12 Rthn. Garten beim Haus;

$\frac{3}{5}$  Mrgn. 14 Rthn. Wiesen;

$\frac{1}{2}$  Mrgn. 47 Rthn. Acker im Bullensfeld;

$\frac{1}{2}$  Mrgn. 27 Rthn. Acker auf dem Bernhard;

$\frac{7}{8}$  Mrgn. 10 Rthn. Acker allda,

zum letzten Mal im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht.

Die Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Den 6. Dezember 1852.

Schultheißenamt.  
Schmid.

P f a h l b r o n n.

**Liegenschafts-Verkauf.**

Die in der Gantmasse des Tobias Eise mann, Maurers zu Manholzer Sägmühle vorhandene Liegenschaft, nämlich:

$\frac{1}{2}$  an einem zweistöckigen Wohnhause nebst

5 Morgen Feld,

kommt an

Samstag den 15. Januar 1853,

Vormittags 11 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhaus wiederholt zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 15. Dezbr. 1852.

Schultheißen-Amt.

**Bermischte Anzeigen.**

G m ü n d.

Da wir den Kindern unserer Kleinkinderschule wieder eine Weihnachtsfreude bereiten möchten, so bitten wir die Kinderfreunde, welche dazu beitragen wollen, freundlich, ihre Gaben der Lehrerin im Blinden-Asyl (auf der Bleich) zu übergeben. Der Verwaltungsrath.

G m ü n d.

**Bekanntmachung.**

In der Wohnung des Waldschützen Frey (in der Bocksgasse hinter Schmid Vikart) sind von heute Mittag an, **Christbäume** zu haben.

Den 21. Dezember 1852.

Stadtförster Huttelmaier.

G m ü n d.

Die verehrlichen Abonnenten des **deutschen Volksblattes** werden mit Bezugnahme auf die Einladung zum Abonnement in Nr. 289 und 293 des genannten Blattes eingeladen, ihre Bestellungen bei dem unterzeichneten Agenten zeitig zu machen.

Graveur Reiss.

G m ü n d.

Auf das herannahende Christfest erlaubt sich der unterzeichnete Verein an edle Kinderfreunde die Bitte zu stellen, die Kleinkinderschule mit kleinen Weihnachts-Gaben erfreuen zu wollen. Die Gaben werden von den Agentinnen des Vincentius-Vereins oder von der Lehrerin in der Schmalz-Grube mit größtem Danke in Empfang genommen.

Der Vincentius-Verein.

G m ü n d.

Ein solider und gewandter **Solporteur** wird gesucht.

Von wem? sagt  
die Redaktion.

G m ü n d.

Zu bevorstehenden Weihnachten empfehle ich meine **ächte Nürnberger und Baseler**

**Lebkuchen**

das Duzend von 9 bis zu 48 kr. bestens.

**J. B. Weber.**

G m ü n d.

**Kinderspielwaaren-Empfehlung.**

Unterzeichnete zeigen hiemit an, daß wir unser Lager in **Nürnberger und Sächsischen**

**Kinderspielwaaren,**

bestehend in gekleideten **Puppen, Puppentörnern, Puppenköpfen** in allen Größen, sowie verschiedene **Spielwaaren** in Schachteln zc. zc. bestens sortirt haben, und empfehlen solche auf bevorstehende Weihnachten zur gefälligen Abnahme.

**Tritschler, Wiest & Comp.**

G m ü n d.

**Krippe.**

Es nahen nun wieder die so lieblichen Tage der heiligen Weihnachtszeit. Während dieser heiligen Zeit habe ich wie sonst, so auch dieses Jahr meine

**Krippe**

in meiner Wohnung aufgestellt. Sowohl in Betreff der Figuren, als der ganzen Anordnung ist Vieles verändert, Vieles verbessert worden, und ich hoffe sicherlich so auch diejenigen, welche mich schon in den früheren Jahren mit ihrem Besuche beehrten, auch dieses Jahr durch manche neue Vorstellung und Gruppierung zu überraschen. Dies bringe ich hiemit zur Kenntniß zunächst für alle Eltern und Lehrer um der lieben Kleinen willen, lade aber hiezu ebenso freundlich Alle ein, welche an so kindlichen Darstellungen eine Freude haben.

Den 17. Dezbr. 1852.

Jakob Bader,

in der hintern Schmidgasse,  
neben der Stadt.

H e i l b r o n n.

**Empfehlung von Cölnischem Wasser zu Weihnachts-Geschenken.**

Mein schon lange rühmlichst bekanntes selbst fabricirtes Cölnisches Wasser, welches nach amtlicher Prüfung untadelhaft befunden wurde, erlaube ich mir hiemit in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Die gehaltvolle Aechtheit dieses Wassers bekundet sich durch seine gute Wirkung bei geschwächten

Augen, sowie durch seinen angenehmen feinen Parfüm zur Toilette und zur Reinigung der Luft in Zimmern, wenn man einige Tropfen auf den heißen Ofen schüttet, und erlasse ich

die ganze Flasche à 22 fr.

die halbe " 12 fr.

Joh. Chr. Fochtenberger,  
neben der Sonne.

In **Gmünd** zu haben  
bei Ignaz Deibele.

G m ü n d.

**Neue holländische Vollharinge** empfiehlt**J. B. Weber.**

G m ü n d.

**Neue holländische Häringe** sind zu haben bei

Ignaz Deibele.

G m ü n d.

Ganz ächter reiner **Fruchtbranntwein** ist zu haben bei  
Albert Borst,  
Conditor.

G m ü n d.

**Fahrris-Verkauf.**

Ich beabsichtige in meinem Hause bei Ferdinand Oberst, morgenden **Mittwoch** den 22. d. Mts., Nachmittags 1 Uhr,



verschiedene mit entbehrliche  
Fahrrisstücke, sowie andere Gegenstände, gegen gleich baare Bezahlung zum Verkauf zu bringen, wozu sich Liebhaber einfänden wollen.  
Franz Schmid.

**Nachricht für Auswanderer nach Amerika.**

General-Agentur

der **16** regelmäßigen Postschiffe zwischen Havre und New-York.

Die Abfahrten dieser regelmäßigen Postschiffe finden das ganze Jahr hindurch am **3., 10., 18. und 26.** eines jeden Monats statt. — Nach **New-York** gehen ab:

am 12. Januar das Postschiff **Havre,**" 20. Januar " " **Wilh. Tell,**" 28. Januar " " **Isaak Bell,**Nach **New-Orleans** gehen jeden Monat auch Schiffe dahin ab.Kapitän **Mulford,** 1000 Tonnen," **Funt,** 1500" **Johnston,** 1500 "



Unsere Auswanderer werden durch zuverlässige Kondukteure bis Havre begleitet.  
**General-Agentur der 16 regelmäßigen Postschiffe zwischen Havre & New-York:**  
**Joh. Rominger in Stuttgart.**  
**Heinr. Chr. Bilfinger in Welzheim.**

Nähere Auskunft erteilt unser Agent

### Hiesiges.

St. Münd, mit den Häusern außerhalb der Stadt pro 3. Dez. 1852 zählt 1438 Familien. Zahl der Orts-Anwesenden: a) über 14 Jahre: männliche 2600, weibliche 2879; b) unter 14 Jahre: männliche 900, weibliche 905. Summa 7344.

Stuttgart, 18. Dez. (W.G.) Die Beratungen der landwirthschaftlichen Versammlung über den Entwurf eines Landes-Kulturgeetzes haben die ganze Woche über fortgedauert und sind jetzt 167 Artikel erledigt. Es sind dies die Abschnitte: 1) von der Freiheit der Bodenbenützung überhaupt; 2) von der Anlegung und Unterhaltung der Feldwege; 3) von dem Waldwesen (worunter die wichtige Frage von der Entschädigung für privatrechtliche Kultur-Beschränkungen); 4) von Trepp- und Ueberfahrtsrechten; 5) von dem Verhältniß des Feldbaues zur Jagd und zur Fischerei; 6) von dem Verhältniß des Feldbaues zu Lehen- und Gefälhherrn; 7) von dem Einfluß des Pfandrechts auf den Feldbau; 8) Begünstigungen für Güter-Austauschungen und Zusammenlegungen; 9) von dem Verhältniß der Landwirtschaft zu einzelnen Gewerben; 10) von dem Wasserlauf; 11) von Entwässerungen; 12) von besonderen nachbarlichen Verhältnissen und 13) von Einödebauten. Der größere Theil des Entwurfs ist somit durchberathen, denn wenn auch noch 19 Abschnitte übrig sind, so sind diese doch die kleineren, die zusammen nur 65 Artikel umfassen, während bereits 167 erledigt sind. Vermißt wurden in dem Geze die Bestimmungen über die Bewässerung oder die Wasserbenützungsgarten, allein das Vorwort gibt den Grund an, warum die bezüglichen Normen zur Zeit der Ausarbeitung des Entwurfs noch nicht aufgenommen werden konnten; indes dürfe ihrer nachträglichen Aufnahme nichts im Wege stehen. Am Schlusse der Berathung werden wir eine Uebersicht über das Ganze geben.

Stuttgart, 19. Dezbr. (W.G.) Durch die bevorstehende völlige Ausgleichung der Differenzen zwischen den beiden deutschen Großmächten, Oesterreich und Preußen, dürften nun, wie man vernimmt, die Beratungen beim Bundestage in Frankfurt einen rascheren Verlauf nehmen und mehrere wichtige Gegenstände, die seither in der Schwebe waren, in Bälde erledigt werden. Als wahrscheinlichen Nachfolger des Grafen Thun in Frankfurt, als Bundes-Präsidential-Gesandter nennt man hier den Baron v. Werner. Doch soll es noch nicht definitiv feststehen.

Stuttgart, 19. Dezbr. (Gewerbliches.) Mit dem Jahr 1853 wird die Export-Angelegenheit in eine neue Phase ihrer Entwicklung treten. Es hat sich nämlich in neuester Zeit unter allen Ständen ein so reges Interesse für dieses wirklich nationale Unternehmen kundgegeben, und die Aktienzeichnung ging in so erfreulicher Weise von Statten, daß, wenn die erforderliche Anzahl von 400 Aktien nicht bereits gezeichnet ist, doch höchstens nur noch etwa ein Duzend dazu fehlen dürfte. Die Mitglieder der vom hiesigen Gewerbeverein hiemit beauftragten Kommission, haben seit der neuesten Veröffentlichung der gezeichneten Aktien wieder nicht weniger als 13 Aktien gesammelt, worunter wir mit Vergnügen E. K. Hoheit den Prinzen Friedrich und Ihre Durchlaucht die Gräfin Theoline von Württemberg mit je 4 Aktien bemerken. Anfangs Januar kommenden Jahrs wird nun eine Generalversammlung der Aktionäre stattfinden, wo das Direktorium gewählt wird und überhaupt die weiteren Vorkehrungen getroffen werden, um das längst ersehnte Institut endlich ins Leben treten zu lassen.

(D.R.) In Biberach trinkt man derzeit ein sehr kräftiges, gutes, gehaltvolles Bier, die Maas um 6 fr., während man in Stuttgart für ein geringhaltiges, nicht selten der Gesundheit nachtheiliges Bier 8 fr. für die Maas und mehr bezahlen muß. Nun darf man wohl fragen, wenn die Biberacher Wirthe und Bräuer gutes Bier um 6 fr. schenken können und reich dabei werden, sollten denn die Stuttgarter Bierbrauer nicht auch wenigstens ihr noch geringeres Bier um 6 fr. schenken können? Diese Frage ist auch für andere Städte anwendbar!

Vom Büffen, 13. Dezbr. (St.A.) Hr. Geometer Moll von Uttenweiler führt nun daselbst die Stroh- und Hansflechtereien ein, wie sie im Innern der Schweiz getrieben wird; von wo aus

die Waaren nach Amerika und Australien, auch nach London, geführt werden, zum Verfertigen von Bändern, Hüten u. dgl. Ein 7jähriges Kind kann täglich 8. fr. verdienen, natürlich größere Personen bedeutend mehr. Jetzt arbeitet man meistens am Abend, wenn die andern Arbeiten fertig sind, und in welcher Zeit früher nichts mehr gethan wurde. Hr. Moll will nächsten Winter eine Lehrerin von der Schweiz auf eigene Kosten kommen lassen, um die Arbeiter erst recht tüchtig in ihr Geschäft einweisen zu lassen, und um auch Blumen und andere Verzierungen hineinweben zu lernen. Wir begrüßen freudig ein derartiges Unternehmen, indem wir hierin ein Hauptmittel für die Verbesserung der sittlichen und ökonomischen Zustände auf dem Lande erblicken. Seit der Boden durch die große Zerstückelung desselben nicht mehr allein zu ernähren vermag, waren solche Aushülfsmittel ein Werk der dringendsten Nothwendigkeit geworden. Dabei hält es vom Bettel und Müßiggang ab, die eine Quelle aller Uebel und Laster und besonders für die Jugend im höchsten Grade verderblich sind. Man gründe in jeder Dorfgemeinde Industrieschulen und Arbeits-Anstalten, in denen Jeder seine freie Zeit nutzbringend verwenden kann, so wird am meisten für Verbesserung unsrer Zustände geforgt. Aufgabe des Handelsstandes, der Centralstelle für Gewerbe und Handel und der Exportgesellschaft wird es alsdann sein, die Produkte der Thätigkeit zu erwerben und ihnen Absatzquellen zu verschaffen.

Karlsruhe, 7. Dez. (St.A.) Berichte über die in unserem Schwarzwalde sich immer mehr ausbreitende Strohflechtereien stellen dieses Geschäft als im besten Florie stehend und viele Noth unter sonst armen Bewohnern dieser Landesgegend mildernd dar.

St. Gallen, 16. Dez. (Schw.M.) In dem nahen Dorfe St. Fider besteht seit einiger Zeit eine Strohschneiderei, welche sehr niedliche und kunstvolle Arbeit liefert. Aus dem Stroh werden ganz feine Schnüre geflochten und mit diesen werden dann Blumen und allerlei Figuren in die verschiedenen Zeuge gestickt. Wir haben z. B. einen auf diese Art gestickten schwarzen Schleier gesehen, mit dem sich zu schmücken wohl die vornehmste Dame sich nicht schämen dürfte.

Wien, 11. Dezbr. (St.A.) Es dürfte feststehen, daß der Zollverein nicht gefährdet, sondern fortbestehen wird und daß mit Oesterreich ein Handelsvertrag abgeschlossen werden wird, woraus sich aber von selbst die Unzulässigkeit jener Angaben herausstellt, nach denen die süd- und mitteldeutschen Staaten einerseits mit Preußen und andererseits mit Oesterreich einen Handelsvertrag abschließen sollten. — Man zweifelt hier nicht, daß man in Berlin diese letzten entgegenkommenden Anträge des k. ö. österreichischen Kabinetts annehmen werde, da sie in der That Alles enthalten, was man verständiger Weise von Oesterreich verlangen kann.

Wien. Marschall Radetzky soll in den Fürstenstand erhoben werden.

Eine seltene Fügung des Schicksals hat es gewollt, daß die drei Kaiser, die in Europa regieren, am 2. Dezbr. ihre Thronbesteigung begangen haben. Der jüngste ist Napoleon III.; an demselben Tage vor vier Jahren gelangte der Kaiser von Oesterreich zur Regierung und vor 27 Jahren an demselben Tage Kaiser Nikolaus von Rußland.

Paris. Bis jetzt haben dem Kaiser Napoleon III. die Beglaubigungsschreiben überreicht, die Gesandten von England, Neapel, Spanien, Sardinien, Belgien, Holland und Dänemark.

Am 10. Dezember gerieth der Eisenbahnzug von Arras nach Paris in eine Schafherde, die bei einer Biegung der Bahn, wo der Maschinist nicht sogleich halten konnte, über die Bahn ging. Es wurden nicht weniger als 105 Hammel und Schafe zermalm.

Paris, 16. Dez. (St.A.) Der „Moniteur“ veröffentlicht eine Darstellung der Finanzlage des ablaufenden Jahres, die er als sehr befriedigend bezeichnet. — Morgen wird ein Werk erscheinen unter dem Titel: „Die Grenzen Frankreichs“, welches bestimmt ist, großes Aufsehen zu erregen. Der Autor nennt sich Masson; man vermuthet aber, daß es Hr. Granier de Cassagnac ist. Es wird darin behauptet, daß die natürlichen Grenzen Frankreichs, der Rhein, die Elbe und die Alpen seien. Die



Einverleibung Piemont und Belgiens wird darin als nothwendig für Frankreichs Wohlfahrt dargestellt.

Paris, 15. Dez. (Sch.M.) Die größte Zahl der Arbeiter hatte die Absicht, den von ihnen gebauten Triumphbogen bei der Rückkehr des Kaisers von seiner Südreise zum Andenken in Silber modelliren und ihm überreichen zu lassen. Der Kaiser lehnte dieses Geschenk im voraus ab. Der Ausschuss der Arbeiter richtete nun am 3. d. ein Schreiben an den Kaiser, um ihm schriftlich die volle Ergebenheit der Arbeiter auszudrücken, da es ihnen nicht gekaltete sei, es auf eine andere Art zu thun. Der Kaiser antwortete darauf in einem an den „Ausschuss der Arbeiter von Paris und dem Weichbilde“ gerichteten Handschreiben, wie folgt: „Meine Herren! Die Gefühle, die Sie für meine Person beseelen, sind mir zwar bekannt; aber die lebhaften Versicherungen, die Sie mir von Neuem darüber geben, rühren mich deshalb doch nicht minder. Wenn ich gern sagen höre, daß ich in den Werkstätten und Dachstuben zahlreiche Freunde habe, so können diejenigen, welche arbeiten oder leiden, mit Sicherheit auf mich zählen. Napoleon.“

### Nachricht:

Leipzig, 16. Dez. (St.A.) Die heute erfolgte officielle Bestätigung der Verlobung unseres Prinzen Albert (künftigen Thronerben) mit der Prinzessin Carola von Wasa hat hier den besten Eindruck gemacht. Eben so will man auch versichern, daß die Verlobung des Kaisers von Oesterreich mit der Prinzessin Sidonie, der Schwester des Prinzen Albert, wenn nicht schon erfolgt sei, so doch während der jetzigen Anwesenheit des Kaisers in Dresden werde ausgesprochen werden.

Berlin, 17. Dez. (St.A.) Der österreichische Kaiser ist heute Mittag um 12 Uhr glücklich hier eingetroffen.

Paris, 17. Dez. (St.A.) In den pariser Salons nennt man die englische Prinzessin Marie, Adelaide, Wilhelmine, Elisabeth von Cambridge, geb. 1833, als die zukünftige Braut des Kaisers.

Paris, 18. Dezember. Soeben erhalten wir die telegraphische Nachricht von London, daß das englische Ministerium seine Entlassung eingereicht hat. Diese Nachricht hat ein bedeutendes Interesse in der diplomatischen Welt erregt, und man sieht den nächsten Nachrichten aus England mit der größten Spannung entgegen, um zu erfahren, ob die Entlassung angenommen wurde. Käme Lord Palmerston wieder an das Ruder, so würde ein großer Zankapfel in die diplomatische Welt geworfen.

## Der Stern von Mysore.

### Achtes Kapitel. Stern und Wolke. (Fortsetzung.)

„Ha, ha! hast Du gehört, die Wunde ist von einem Natagan“ — so redete er wild den Tschokadar an, als sie aus der Nähe der mit dem Tiger beschäftigten Diener waren. — „Nun, wenn wir Mohnene den Natagan zeigen kann, mit dem sie so gut umzugehen weiß, so will ich sie loben. Du bleibst hier und laß unterdessen diese Hunde dafür ausspeischen, daß sie ein so gefährliches Thier nicht besser gebüet und meine Gemahlin in Gefahr gebracht haben. — Anuph! Anuph!“

Auf diesen Ruf erschien sein Leibdiener, der eine brennende Fackel trug. Der Bezier verschwand mit ihm in der Pforte die nach dem Garten führte und der Tschokadar, der ihnen mit den Augen folgte, sah nur noch, wie die Leuchte nach einiger Zeit erlosch.

„Ist es wahr“, — fragte nun der Aufseher, der nichts von dem Auftrage vernommen, welchen der Tschokadar in Betreff seiner und seiner Leute erhalten hatte, indem er sich seinem Vorgesetzten vertraulich näherte — „ist es wahr, was das Gerücht sagt, daß der Herr aus dem Lager vor einer Verschwörung entflohen ist?“

„Ja“ — sagte der Tschokadar barsch — „es ist gerade so wahr, wie daß ich eben den Befehl erhalten habe, Dich und Alle, die am Entspringen des Tigers schuldig sind, hängen zu lassen.“

Erschreckt trat der Aufseher zurück.

„Schade!“ — fuhr der Tschokadar kalt fort — „wenn Ihr bis morgen gelebt hättet, könntet Ihr noch den Einzug Hyder Ali's mit ansehen.“

„Den Einzug Hyder's!“ — rief der Aufseher, dessen bisherige Demuth und Untermwürdigkeit auf einmal entflohen war — „so ist es aus mit der Nacht unseres Herrn?“

„Ja Schurke!“ — antwortete der Befragte.

Der Aufseher trat nun zu den Andern heran und sprach ein paar Worte leise mit ihnen, dann wandte er sich wieder zu dem Tschokadar und sagte trozig: „Die Leute meinen, sie wollten sich

nicht hängen lassen und wenn man Gewalt anwendete, so würden sie sich widersetzen. Sie wollen nicht mehr hier bleiben und ich auch nicht. Laßt uns heraus, wir suchen uns einen anderen Herrn.“

„Nun, halten kann ich Euch nicht, Ihr seid die Stärkeren“, — sagte der Tschokadar, der die plötzliche Sinnesänderung und den Trotz auf den er traf, sehr natürlich fand, denn im Orient ist es Regel, den zu verrathen und zu verlassen, dessen Stern im Sinken begriffen ist — „aber wenn der Herr erscheint, müßt Ihr doch daran.“

Der Aufseher schnippte zum Zeichen der Verachtung mit den Fingern in die Luft und antwortete: „Sein Auge wird uns nicht mehr sehen.“

Dann verließ er mit denn Andern rasch den an den Garten stoßenden inneren Hof, der nun ganz leer und öde war, und der Tschokadar sah wie sie sich in den Gängen des Palastes zerstreuten.

Während dies geschah, suchte Canero seine Gattin auf.

Nach dem Abzuge des Bezier aus Seringapatnam hatte die schöne Mohnene die Gänge des Palastes durchweilt, und obgleich sie ihren Gatten nicht vermiste so war ihr das Haus doch so verlassen und schweigsam vorgekommen, oder die Scherze ihrer Frauen hatten ihr so mißfallen, daß sie es darin nicht aushalten konnte und wieder in den Garten zurückkehrte; vielleicht würde sie dasselbe gethan haben wenn sie es laut und lärmend gefunden hätte.

Es gibt eine Stille, die uns unerträglich ist, wenn sie uns in Momenten überrascht, wo die Pulse unseres Herzens lauter schlagen und unsere Seele aufjubelt in Wonne, und es gibt eine laute Lust, die uns verlezt, wenn wir ihr in dem Augenblick begegnen, wo ein süßes Geheimniß in uns sich still entfalten will, wie die Königin der Nacht nur aufblüht, wenn schweigsam feierliches Dunkel sich auf die Erde senkt. In solchen Stunden können wir entweder nur die Fröhlichkeit eines unserm Herzen nahen Freundeskreises ertragen, oder — und das werden die meisten Gemüther vorziehen, wir müssen uns in tiefer von außen ungestörter Ruhe befinden. Denn nichts ist in solchem Zustande widerwärtiger, als ein beobachtendes Auge, ein sinnlos lautes Lachen, oder die Gegenwart gleichgültiger Personen, von denen wir Aeußerungen hören, oder denen wir Fragen beantworten müssen, die uns augenblicklich allzujfern liegen und daher unser Gefühl empören.

So war's mit Mohnene. Sie verbot, daß man ihr folge, nahm nur ihre Lieblingsdienerin mit, und suchte den Garten und in ihm unwillkürlich das Lusthaus auf, in welches Günther heut von ihr geführt worden war. Dort hing sie ihren Gedanken nach.

Garten und Lusthaus waren schweigsam und still, aber gerade in solcher tiefen Ruhe hat die Phantasie das freieste Spiel, denn nichts hindert sie, eine Welt glühenden Behagens um sich herum aufzubauen und dieselbe mit lebendigen Gestalten zu bevölkern.

Die mitgenommene Dienerin störte den Stern von Mysore in dieser ihr angemessenen Beschäftigung nicht; es war eine zu Allem brauchbare Person. Um die Dunkelheit zu vertreiben, zündete sie zwei aus Palmennark bereitete Kerzen an, und setzte sich, da ihre Gebieterin nicht mit ihr sprach, schweigend in eine Ecke, zu den Füßen ihrer Herrin nieder, die auf einer schwellenden Ottomane ruhte.

Auf diese Weise verging Stunde auf Stunde ohne daß Mohnene sie zählte oder an die Rückkehr in den Ballast dachte. Die Dienerin war längst eingeschlafen und noch immer wogte das Schiff ihrer Gedanken auf dem unendlichen Meere, welches die Phantasie ihr schuf und eröffnete.

Vorzüglich waren es die Vorgänge des heutigen Tages, ohne Vergleich der wichtigste und bedeutsamste in ihrem Leben, die glühend vor ihr inneres Auge traten und sich zu Feenmärchen oder Götterfabeln fortspannen. Gewöhnlich erbauten sie sich auf dem Grunde der Mittheilungen, die ihr ihr Vater über Europa und die Europäer gemacht hatte, zu gern geglaubten, mit dem Schein der Vernunft bekleideten Geschichten. Der Held aller dieser Geschichten aber war natürlich Günther.

Sie verfolgte eben mit geschlossenen Augen eine Reihe prachtvoll glänzender Bilder, die ihn im höchsten Ausdruck seiner Kraft und Schönheit darstellten, als ein Geräusch in ihrer Nähe sie diesen seligen Träumen entriß.

Sie schlug die Augen auf, Canero stand vor ihr. Als sie so unerwarteterweise die unruhigen und schielenden Blicke dieses kalten und unbelebten Gesichtes vor sich sah, welches noch abscheulicher dadurch wurde, daß eine innere Wuth es jetzt verzog, schrie sie, die sich gleichsam vom Himmel in die Hölle geschleudert fühlte, vor Schrecken laut auf.

Dieser Schrei war der, welchen Günther, wie schon berichtet, bei seinem tieferen Eindringen in den Garten vernommen hatte.

(Fortsetzung folgt.)